

Kreative Allianz NRW 2000

Ein kulturpolitisches Handlungsprogramm, vorgelegt von den »Trotzköpfen«

Sozialdemokratische Kulturpolitiker aus nordrhein-westfälischen Großstädten, die sich in der sogenannten »Trotzkopfrunde« zusammengefunden haben (s. die Grundsatzpapiere »Mit Kultur der Krise trotzen«, »Kultur schafft Arbeit«) wollen den Dialog im Land über die vom Ministerpräsidenten bereits vor der Landtagswahl vorgeschlagene »Kreative Allianz« intensivieren. Sie bestätigen ausdrücklich den Anspruch des Landes, Kulturpolitik als Strukturpolitik zu entwickeln, die Modernität des Landes Nordrhein-Westfalen auch als kulturpolitische Herausforderung zu sehen und die Kräfte in Kultur und Wirtschaft, Stadtentwicklung und Beschäftigungspolitik in einer »Kreativen Allianz« zu bündeln. Das Land und die Kommunen, aber auch alle Kulturträger und kreativen Kulturschaffenden sollen sich an diesem Diskurs beteiligen

1

Der kulturelle Dialog muss von einer verlässlichen und umfassenden Bestandsaufnahme ausgehen.

Die Kulturlandschaft Nordrhein-Westfalens wird überwiegend durch kommunale Einrichtungen bestimmt. Deren Substanz und Entwicklung ist allerdings seit Jahren durch die Situation der kommunalen Finanzen gefährdet.

- 1.1 Eine zukunftsfähige Kulturpolitik muss daher von einer umfassenden und verlässlichen, aber auch ehrlichen Bestandsaufnahme der kulturellen Leistungen von kommunalen und freien Trägern ausgehen. Probleme sollten nicht verschwiegen, mögliche Lösungswege müssen aufgezeigt werden.
- 1.2 Dabei muss deutlich werden, wo Budgetkürzungen und der bauliche Zustand der Einrichtungen die weitere Qualitätsentwicklung der Kulturarbeit gefährden, sowohl in den großen als auch in den wichtigen kleineren Kultureinrichtungen (hoher Sanierungsbedarf älterer Kulturgebäude, unzureichende Sachausstattung, hohe Belastung des Personals, geringe Anreize für qualifizierte Leitungspersonen).
- 1.3 Zur Bestandsaufnahme gehören nicht nur eine Bilanz der Angebote, sondern ebenso eine Einschätzung der Nachfrageentwicklung durch eine qualifizierte Analyse des Kultur-Publikums (unter Berücksichtigung der weiteren Bevölkerungsentwicklung).
- 1.4 Zur Bestandsaufnahme gehört auch eine Beschreibung der Arbeits- und Lebens-

bedingungen der in Nordrhein-Westfalen lebenden Künstlerinnen und Künstler sowie der sonstigen Beschäftigten in Kulturbetrieben.

2

Grundlage einer verantwortlichen Kulturpolitik ist eine ausreichende Grundversorgung.

Auch wenn die Idee einer »Kultur für alle« nicht realistisch sein mag, muss doch kultur- und gesellschaftspolitisch dafür gesorgt werden, dass möglichst viele Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Herkunft die Chance haben, an Kulturangeboten teilzunehmen und selbst kulturell aktiv zu werden.

- 2.1 Noch bestehende Barrieren des Zugangs zur Kultur müssen abgebaut werden. Vor allem sind die Bildungsvoraussetzungen für die Kulturteilnahme zu verbessern und spezielle Kulturangebote für besondere Zielgruppen zu pflegen. Die Teilnahme an Kultur wird auch in Zukunft anspruchsvoll bleiben, muss aber deshalb nicht elitär sein. (...)

3

Kulturelle Spitzenleistungen entstehen nur auf einer breiten und vielfältigen Grundlage.

Die Landeskulturpolitik interessiert sich gerne vorrangig für »kulturelle Spitzenleistungen«, für die Teilnahme der NRW-Kultur an der europäischen »Champions League«. Das war auch die besondere Zielsetzung der Empfehlungen der internationalen Kulturkommission. Die bisherige Diskussion hat deutlich gemacht, dass sich Investitionen in Spitzenensembles und besondere künstlerische

Entwicklungen durchaus lohnen, aber hochwertige Kulturleistungen nicht allein durch spektakuläre »Events« gefördert werden können, sondern langwieriger Breitenarbeit in der Kultur vor Ort und vieler kreativer Schonräume bedürfen. Auch eine internationale Vernetzung im künstlerischen Bereich ist unverzichtbar. Kulturelle Qualität kennt keine nationalen Grenzen, jede Kultur kann von der anderen lernen.

3.1 Das Land Nordrhein-Westfalen braucht keine Spitzenförderung für »Staatskultur«, sondern die gezielte Förderung von vorhandenen kulturellen Spitzenleistungen, von kommunaler Qualitätskultur, Infrastruktur und Projekten der Zusammenarbeit (auch international). (...)

4

Kulturwirtschaft entwickelt sich nur, wenn Substanz und Eigenwert der Kultur gepflegt werden.

Es bleibt richtig, dass Kultur auch in Nordrhein-Westfalen ein wichtiger Standortfaktor und Instrument der Strukturpolitik ist. Die ökonomischen Auswirkungen der Kulturwirtschaft sind allerdings nur dann expansiv, wenn sie das kreative Potenzial der reichen Kulturlandschaft des Landes auch wirklich nutzt und nicht nur auf kurzfristige »Events« und kulturelle Moden setzt. (...)

5

Kultur schafft Arbeit, wenn in Kulturbetrieben investiert wird.

Die wachsende Beschäftigungswirkung des Kulturbereichs ist gerade für Nordrhein-Westfalen in mehreren Untersuchungen nachgewiesen worden. Mit der These »Kultur schafft Arbeit« haben die Kulturdezernenten mehrfach die Aufforderung verbunden, entsprechende Förderprogramme einzurichten und die Gründung von Kulturbetrieben zu unterstützen. Das ist in ersten Handlungsprogrammen des Landes geschehen, in vielen Städten wurden kulturelle Gründerzentren eingerichtet und kulturelle Beschäftigungsprojekte durchgeführt. Die Gründung des Förderfonds StartART wird ausdrücklich begrüßt.

- 5.1 Die Personalentwicklung in Kulturbetrieben ist wesentlich durch die Struktur von Klein- und Mittelbetrieben bestimmt. Das hat zwar zu hoher Flexibilität und Teilzeitorganisation, aber auch zu mangelnder Absicherung auf dem kulturellen Arbeitsmarkt geführt. Eine Mindestsicherung für die betroffenen Arbeitskräfte ist erforderlich, gerade auch in den Zentren soziokultureller Arbeit. Der hohe Anteil von »Telearbeitsplätzen« (bis zum »Freelancer«) in diesem Bereich bedarf einer arbeitsrechtlichen Klärung.
- 5.2 Die innere Struktur kleinerer, mittlerer oder auch größerer Kulturbetriebe wird durch eine Vielzahl von Kulturberufen, z.T. vollkommen neuer Art und ohne klares Berufsbild, bestimmt. Die Kriterien des öffentlichen Dienstes reichen in der Regel ebenso wenig aus wie die Ausbildungsregeln der Kammern. Wenn ein kompliziertes (und zur Starrheit neigendes) Tarifwerk für neue Kulturberufe vermieden werden soll, muss mindestens eine Verständigung über Musterverträge erreicht werden: Werkverträge, Projektverträge, Teilzeitverträge, freie Vergaben mit Leistungsbeschreibungen etc.
- 5.3 Eine Stabilisierung kann für das Personal der Kulturbetriebe nur erreicht werden, wenn vor allem die zentralen Träger der Kulturarbeit im öffentlichen, halbprivaten und privaten Bereich handlungsfähig bleiben: mit einer ausreichenden Grundfinanzierung, verlässlichen Partnerschaften, längeren Fristen. Eine kurzzeitige Projektfinanzierung beendet kulturwirtschaftliche Initiativen häufig gerade dann, wenn die Kulturleistungen sich durchgesetzt und eine Mindestqualität erreicht haben. Eine Annäherung an das niederländische System einer Vierjahresförderung kann sinnvoll sein.

6

Eine kreative Allianz in der Kultur kann sich auf vorhandene Partnerschaften gründen.

Die »kreative Allianz« soll die »kreativen Potenziale überall in den Städten und Regionen des Landes zu gemeinsamen Anstrengungen zusammenführen«. Diese Verantwortungspartnerschaft muss keinesfalls neu erfunden werden, es gibt bereits ausreichende Handlungsansätze. Man sollte sie aufgreifen und ausbauen. (...)

7

Ohne die Kultur der Kommunen kann es keine erfolgreiche Landeskultur in NRW geben.

Zwischen kommunaler Kulturpolitik und einer hervorgehobenen Landeskulturpolitik gibt es in Nordrhein-Westfalen keinen Ge-

gensatz. Ohne kommunale Kulturinstitute und Kulturleistungen hätte die Landeskultur keine Wurzeln. Landeskulturpolitik sollte daher vorrangig Strukturpolitik bleiben, die kulturelle Substanz erhalten, die kulturellen Stärken fördern, die kulturpolitischen Kräfte bündeln. Kulturelle »Leuchttürme« entstehen am ehesten in der Zusammenarbeit mit kommunaler Kultur. (...)

Wenn es richtig ist, dass Kultur

- zugleich wesentlicher Kreativ- und Standortfaktor in Nordrhein-Westfalen ist,
 - entscheidend die Zukunftsfähigkeit des Landes (und der Städte und Gemeinden) bestimmt und
 - wesentliche Impulse für die Entwicklung der Qualität der Infrastruktur und der Menschen im Lande gibt,
- dann müssen Land und Kommunen gemeinsam die Initiative ergreifen, um die Kräfte zu bündeln. Nur ein gemeinsames Handlungsprogramm hätte dann tatsächlich die Qualität einer kreativen Allianz.


Die »Totzköpfe«:

Marlis Drevermann, Wuppertal
Kurt Eichler, Dortmund
Gisela-Johanne Fuchs, Düsseldorf
Dr. Dagmar Goch, Herne
Heinz Theodor Jüchter, Wuppertal
Dr. Hans Georg Küppers, Bochum
H. Peter Rose, Gelsenkirchen
Dr. Oliver Scheytt, Essen
Roland Schneider, Krefeld
Rüdiger Voßmann, Hagen

November 2000

Die sieben Thesen sind mit jeweils zwei bis vier Unterpunkten erläutert, von denen wir einige beispielhaft aufgenommen haben. Das komplette Dokument ist als Broschüre erschienen und steht im PDF-Format auf der Seite des Kulturforums NRW: www.sgk-nw.de. (Red.)

Sozialdemokratische Gemeinschaft für Kommunalpolitik in NRW e.V., Elisabethstr. 16, 40217 Düsseldorf



Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger

Genossenschaftstag Weimar 2001

Ordentlicher Genossenschaftstag am 14. und 15. Mai 2001
in Weimar, Kongreßzentrum Neue Weimarhalle

Tagungstelefon: 036 43 / 81 01 21

Vorläufige Tagesordnung:

1. Eröffnung 2. Konstituierung 3. Geschäftsberichte 4. Wahlen 5. Antragsberatung

Kulturpolitik gestalten - Theatersubstanz erhalten

FÜR DEN HAUPTVORSTAND HANS HERDLEIN

Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (GDBA)

Feldbrunnenstraße 74 • 20148 Hamburg

Tel.: 040 / 44 38 70 • 44 51 85 • Fax: 040 / 45 93 57 • 45 60 02

E-Mail: gdba@buehnengenossenschaft.de

www.buehnengenossenschaft.de